

Gedanken zum 10. Jahressonntag

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

von den Gleichnissen, die Jesus seinen Zuhörern erzählt hat, kennen wir das schon: Der Zuhörer wird immer mit hineingezogen in die Geschichte. Unwillkürlich finden wir uns in den handelnden Personen wieder. Das heutige Evangelium erzählt eine Episode aus dem Leben Jesu und mir geht es mit dieser Erzählung auch so. Darum lade ich Sie ein, die Geschichte von der Begegnung mit Matthäus einmal aus dem Blickwinkel der angesprochenen Personengruppen zu betrachten. Es geht um drei Gruppen: die Pharisäer, die Jünger Jesu und um Matthäus und seine Freunde. Mit welcher Gruppe können Sie sich am ehesten identifizieren? Die Antwort ist gar nicht so einfach:

Fangen wir bei den Pharisäern an. Hochangesehene Leute, ernsthaft bemüht, die Gebote zu beachten. Sie beobachteten genau, was Jesus tut. Seine Predigten erregen ihr Aufsehen, manchmal aber geht er ihnen zu weit. Ja, mehr und mehr sind sie über seine Ansichten und Äußerungen empört. Mit welchem Recht erhebt der Zimmermannssohn aus Nazareth so einen Anspruch für sich? fragen sie sich immer wieder. Eine seltsame Mischung aus Faszination und Ablehnung erfasst sie. Da ist jeder Regelverstoß willkommen, denn der ist in ihren Augen ein Beweis dafür, dass dieser Jesus ein Betrüger ist, ein anmaßender Aufschneider. So werden die Pharisäer in der heutigen Episode bestärkt in ihrer Ablehnung, weil sie Jesus dabei beobachten, wie er mit Sündern und Zöllnern, mit Menschen der übelsten Sorte, mit verhassten Ausbeutern und Halsabschneidern Umgang hat. Sie sind gefangen in ihren eigenen Vorstellungen von dem, was richtig und falsch ist. Ihre vorgefassten Urteile halten Sie fern von Jesus und dem Weg zu Gott, den er ihnen anbietet.

Dann seine Jünger. Jesus war immer für eine Überraschung gut, das hatten sie schon oft genug erlebt. Aber mit dieser Situation können sie offenbar nicht so recht umgehen. Mitfeiern mit den Sündern wollten sie nun doch nicht, sie bleiben eher am Rande des Geschehens. Keiner, der das Wort ergreift, um das Handeln Jesu vor den Pharisäern zu rechtfertigen. Sie wirken unentschlossen, sind wohl innerlich hin und hergerissen. Natürlich mögen sie Jesus, sie sind begeistert von seinen Worten und Taten, freuen sich mit ihm, wenn die Menschen ihm zujubeln und seinetwegen zusammenströmen. Aber den Pharisäern gegenüber verlässt sie der Mut. Da ist ihnen Jesus eher peinlich. Sie suchen eher hilflos nach Entschuldigungen, um das Verhalten ihres Freundes und Meisters zu erklären. Eine gewisse Verlegenheit macht sich breit. Mit Sündern Umgang haben – das geht ja eigentlich nicht. Ihre Beziehung zu Jesus wird von Zweifeln überschattet.

Die dritte Gruppe: Matthäus und seine Freunde. Zöllner und Sünder. Sie waren verhasst im Volk. Darüber halfen sie einander hinweg mit Saus und Braus. Ihr Geld schaffte ihnen Sicherheit und Vergnügen. Da kann man schon aushalten, dass die anderen neidisch sind. Sie hatten sich daran gewöhnt, dass sie einen schlechten Ruf hatten und dass die Menschen ihnen aus dem Weg gingen, und ihnen war klar, dass Gott für sie nicht erreichbar war – aber dafür ging es ihnen gut und sie hatten ihren Spaß. Matthäus war sprachlos, als Jesus auf ihn zukam und ihn ansprach. Vielleicht hat er damit gerechnet, dass dieser Prediger ihn vor den Leuten anprangerte und seine Gaunereien als schlechtes Beispiel zur Sprache bringen würde. Der soll nur den Mund aufmachen, dachte er – und seine Faust war schon geballt, er würde sich wehren.

Doch nicht er schlägt zu – ihn trifft fast der Schlag. Denn Jesus macht ihm keinen Vorwurf, sondern er spricht ihn freundlich an und lädt ihn ein, mit ihm zu gehen. Matthäus, sonst einer, der nicht auf den Mund gefallen ist, ist wie benommen. Er steht auf und geht mit Jesus. Seine Kumpane folgen in kurzem Abstand. Erst kurz vor seinem Haus findet er seine Sprache wieder – darf ich dich einladen, wir wollen essen und trinken, kommst du mit uns? Er weiß, was diese Einladung für einen Juden bedeutet. Jetzt wird es sich zeigen, was er von diesem Jesus zu halten hat. Und Jesus kehrt bei ihm ein. Es wird ein großes Fest!

Meine lieben Mitchristen, zu welcher Gruppe möchten Sie jetzt gehören? Es liegt auf der Hand, dass die dritte Gruppe, Matthäus und seine Freunde nämlich, den größten persönlichen Gewinn aus dieser Szene gezogen haben. Die verstoßenen wurden aufgenommen, wahrgenommen, haben Freundlichkeit und Zuwendung erfahren. Ursache für diesen Gewinn an Lebensqualität ist die Reaktion auf den Ruf Jesu: Folge mir nach! – Da stand Matthäus auf und folgte ihm. Da liegt der Unterschied zu den Pharisäern und auch zu den Jüngern in dieser Szene – sie sind nicht wirklich offen für den Weg zu Gott. Gefangene ihrer festgefahrenen Ansichten oder ihrer Mutlosigkeit.

Die Verhaltensmuster der drei Gruppen gibt es auch heute noch. Sie sind sicher auch schon Menschen begegnet, die für sich in Anspruch nehmen, ordentlich und anständig zu sein, die Rechte der anderen zu wahren und auch für andere da zu sein. Aber mit Gott kommen sie nicht klar, sie können einen Gott nicht akzeptieren, der Dinge zulässt, die einfach schrecklich und furchtbar sind, von schlimmen Verbrechen bis hin zu Unglücken und Naturkatastrophen. So haben sie sich Gott nicht vorgestellt, Glaube an Gott ist ihnen nicht möglich. Jedes Unheil wird ihnen zum Beweis gegen Gott. Hier wird viel von dem Verhaltensmuster der Pharisäer sichtbar.

Ähnlichkeiten mit dem Verhalten der Jünger in unserer Geschichte kann man entdecken bei vielen Mitchristen, die mit der Frohen Botschaft einverstanden sind, aber in ihrem Alltag auch ohne sie gut zurechtkommen. Sie gehen kaum in die Kirche, um nicht als Kirchgänger in der Nachbarschaft aufzufallen. Sie trauen sich nicht loszulassen und sich konsequent auf die Liebe Gottes einzulassen, sie geben sich lieber zufrieden mit dem, was sie haben und sich leisten können. Es ist ihnen eher unangenehm, wenn sie in der Öffentlichkeit mit Fragen zu Glauben und Kirche konfrontiert werden. Sie sind persönlich für Gott, aber doch einigermaßen distanziert. Abwarten heißt ihr Glaubensmotto, wenn's brenzlig wird, kann ich immer noch damit anfangen. Hin- und hergerissen, so ähnlich, wie die Jünger im Evangelium von heute.

Natürlich gibt es auch die dritte Gruppe, was das Verhaltensmuster des Glaubens angeht. Das sind die, die in ihrem Leben erfahren durften, dass Gott sie in all ihrer Unzulänglichkeit annimmt und liebt. Die sich seiner Liebe anvertraut haben und immer wieder spüren, dass er mit ihnen ist, obwohl sie selbst meinen, das eigentlich nicht verdient zu haben. Sie wissen, was es heißt, von Gott geliebt zu werden. Sie kommen immer wieder zusammen, um gemeinsam dieses Geheimnis ihres Lebens zu feiern und Gottes Nähe zu spüren.

Die Botschaft des heutigen Evangeliums tritt deutlich hervor: Der Gewinner ist der, der sich von Jesus ansprechen lässt, sich von ihm leiten lässt und ihn einlädt, an seinem Leben teilzunehmen. Gewinner ist der, der seine Fehler einsieht und überwindet, weil er den richtigen

Weg erkennt und will. Gewinner ist der, der sein Leben mit Jesus verändert. Denn dieses Leben wird ein Fest. Amen.